



Ascher Rundbrief



Folge 2

Feber 2016

68. Jahrgang



Goethe und Schiller — die beiden Dichturfürsten — in der Abendsonne eines strahlenden Wintertages in Asch.

An Johann Wolfgang von Goethe erinnert ein imposantes Denkmal, als Brunnen gestaltet, auf dem nach ihm benannten Platz in Asch, dort wo sich früher der Marktplatz befand.

Die Schillertafel ist an einem mächtigen Felsen knapp unterhalb des Bismarckturmes auf dem Hainberg angebracht.

Beide Denkmäler wurden von der Stadt Asch in den letzten Jahren aufwändig und originalgetreu restauriert.

40 Jahre Ascher Heimatstube — Altes und Bewährtes im neuen Gewand

In der September-Ausgabe des Ascher Rundbriefes von 1976 findet sich ein Bericht mit der Überschrift „Ein Gang durch die Ascher Heimatstube“. Darin wird erstmals ausführlich über diese Einrichtung informiert, die nunmehr seit 40 Jahren besteht. Die Stadt Rehau hatte dem Heimatverband damals geeignete Räumlichkeiten in einem historischen Gebäudekomplex am Marktplatz zur Verfügung gestellt. Die erste Besichtigung der neu eingerichteten Räume war einer der Höhepunkte des damaligen Heimattreffens 1976, so berichtete der Ascher Rundbrief.

Einige Landsleute hatten bereits zwei Jahre zuvor damit begonnen, Erinnerungsstücke aus der Ascher Heimat zusammenzutragen – Ge-

brauchsgegenstände, Kunstwerke, Trachten, Möbel, und vieles andere mehr. Die damaligen Leiter der Sammlung, Albin Schindler und Adolf Künzel, wählten bei der Gründung die etwas heimelige, aber auch jetzt immer noch übliche Bezeichnung „Heimatstube“. Heute, nach der nunmehr erfolgten Neueinrichtung, ist man eher geneigt, von einem modernen „Heimattmuseum“ zu sprechen.

Nach zweieinhalbjähriger Bearbeitungszeit präsentiert sich nun unsere Ascher Heimatstube — vier Jahrzehnte nach ihrer Gründung — in einer neuen, aktuellen und durchaus attraktiven Form.

Die Vorstellung für die Öffentlichkeit erfolgte am 22. Jänner im Rah-

men einer kleinen Feierstunde in den neu gestalteten Räumen.

Eingeladen hatte die Vorstandschaft des Heimatverbandes zusammen mit der Stadt Rehau und dankenswerterweise waren sehr viele Interessierte und Vertreter von öffentlichen Einrichtungen der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende des Heimatverbandes, Horst Adler, nahm die Begrüßung vor und freute sich besonders über die Anwesenheit der Patenschaftsvertreter. Neben dem Bürgermeister der Stadt Rehau, Michael Abraham, waren der Landrat des Landkreises Hof, Dr. Oliver Bär anwesend und den Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge vertrat der stellvertretende Landrat Roland Schöffel. (Der Selber Oberbürger-



Ascher Heimatstube, 22. 1. 2016. Von links nach rechts: Dr. Oliver Bär, Landrat des Landkreises Hof, Beate Franck, Horst Adler, Pavel Klepacek, 2. Bürgermeister der Stadt Asch, Michael Abraham, 1. Bürgermeister der Stadt Rehau, Roland Schöffel, stellvertr. Landrat des Landkreises Wunsiedel.

meister Ulrich Pötzsch hatte sich aus Termingründen kurzfristig telefonisch entschuldigt.) Auch Gäste aus Asch konnte Horst Adler begrüßen. Zusammen mit der Leiterin des Ascher Museums, Frau Jana Kocišova, war der 2. Bürgermeister der Stadt, Pavel Klepacek gekommen, um die Heimatstube zu besichtigen. Horst Adler sagte den Vertretern der Patenstädte und -landkreise einen herzlichen Dank für ihre Unterstützung, ohne die Archiv und Heimatstube in ihrer heutigen Form nicht denkbar wären. Auch der Hermann und Bertl Müller-Stiftung, vertreten durch ihre Vorsitzende, Frau Dr. Gisela Strunz, sprach Horst Adler seinen Dank aus. Schließlich begrüßte Horst Adler Frau Beate Franck und Herrn Thomas Schott, beide aus Hof, in deren Händen die Hauptarbeit der neuen Einrichtung lag.

Danach richteten der Rehauer Bürgermeister, Michael Abraham, und der Landrat aus Hof, Dr. Oliver Bär, Grußworte an die Anwesenden. Bürgermeister Abraham nahm Bezug auf das historische Datum, denn fast auf den Tag genau vor 70 Jahren erreichte der erste Transportzug mit vertriebenen Deutschen aus der damaligen Tschechoslowakei den Bahnhof in Furth im Wald.

Er stellte einmal mehr die Bedeutung der funktionierenden Patenschaften heraus, um den Wert dieser kulturellen Einrichtung in Rehau zu erhalten.

Landrat Dr. Bär zeigte sich ebenfalls von der geleisteten Arbeit sehr

beeindruckt. „Die Ascher Heimatstube fügt sich hervorragend in unsere oberfränkische Museumslandschaft ein.“, resümierte er auch mit Blick auf die grenzüberschreitende Tätigkeit: „Wer die Vergangenheit bewahrt, kann auch auf die Zukunft bauen.“

Horst Adler zeigte sich sehr erfreut, dass die aufwändigen Arbeiten nun zu einem guten Ende geführt werden konnten. Er wies darauf hin, dass damit ein oft gegebenes Versprechen gegenüber den

Ascher Landsleuten und der Patenstadt Rehau eingelöst wurde. Schließlich möchte der Ascher Heimatverband im städtischen Museumszentrum kein verstaubtes Antiquariat, sondern eine interessante und wohl geordnete Ausstellung präsentieren.

Der über Jahrzehnte — seit den 70er Jahren — zusammengetragene Fundus enthält nicht nur sehr viele, sondern vor allem sehr wertvolle Objekte, die nicht in Kisten und Kartons versteckt sein sollten, sondern eine sachgemäße Aufbewahrung und attraktive Präsentation erfordern.

Alle Ausstellungstücke sind schließlich von Landsleuten gespendet und in das Eigentum des Heimatverbandes bzw. der Stiftung Ascher Kulturbesitz übertragen worden. Und sicher ist es manchem nicht leicht gefallen, sich von einem geschätzten Gegenstand zu trennen, mit dem unbezahlbare Erinnerungen verknüpft waren. In den Sammlungen steckt also viel Herzblut und mit eben so viel Herzblut haben die Vorgänger die Sammlungen zusammengetragen und bis heute betreut: Albin Schindler, Adolf Künzel, Rudolf Wagner, Ernst Freisleben, Gustav Markus und Anneliese von Dorn gebührt für ihren Idealismus Dank, aber ebenso Frau Beate Franck und Herrn Thomas Schott, die das neue Konzept mit viel Engagement umgesetzt haben.

Einen ausführlichen Bericht über die neu gestaltete Einrichtung bringt der Ascher Rundbrief in der nächsten Ausgabe und sicher wird die Überschrift wieder so wie vor 40 Jahren lauten: „Ein Gang durch die Ascher Heimatstube 2016“.

Horst Adler



In der Heimatstube. Von links nach rechts: Walter Ploß, Beate Franck, Dr. Oliver Bär, Landrat Hof, Bürgermeister Michael Abraham, Horst Adler.

Flüchtlinge – Vertriebene – Aussiedler – Asylanten – Wirtschaftsemigranten

Das bestimmende Thema der öffentlichen Diskussion im vergangenen Jahr war die Flüchtlingsproblematik und so wird es auch im Neuen Jahr bleiben. Dabei wurden und werden oft Vergleiche angestellt zwischen der heutigen Situation und der Nachkriegszeit vor nunmehr 70 Jahren.

Ich erinnere mich noch sehr gut, wie wir damals verächtlich als „Flüchtlinge“ verspottet wurden, obwohl wir keine Flüchtlinge waren, sondern Vertriebene. Auch als „Böhm“ oder „Böhmak“ hat man uns oft titulierte. Das vergisst man eben nicht, denn Verständnis oder gar Mitleid mit unserem Schicksal kam darin nicht zum Ausdruck. Es waren eher Schimpfwörter und man bekam gelegentlich noch schlimmere zu hören.

Nach so vielen Jahrzehnten hat sich dieses Problem erledigt. Wir sind längst integriert, d. h. der Bevölkerung einverleibt, wengleich um den Preis, dass sich bei unseren Kindern und Enkeln kaum mehr jemand findet, der sich als Ascher oder Egerländer, Böhmerwäldler oder Erzgebirgler bezeichnet.

Jetzt gibt es andere Flüchtlinge und Vertriebene und deshalb ist es angebracht, in einer sachlichen Auseinandersetzung differenzierte Betrachtungen anzustellen. Dies tat kürzlich auch der Landesvorsitzende des BdV (Bund der Vertriebenen) in Bayern, Christian Knauer, in einem Leitartikel der Verbandszeitung „Blickpunkt“ (Dezember-Ausgabe) und zitierte zunächst die bekannte Charta der deutschen Heimatvertriebenen aus dem Jahre 1950: „Die Völker müssen erkennen, dass das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge ein weltweites Problem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung erfordert.“

Diese Aussage ist nach wie vor gültig und eine ebenso aktuelle wie höchst dringliche Forderung an die Völkergemeinschaft der ganzen Welt. Die Menschen der sogenannten Erlebnisgeneration wissen und werden nie vergessen, wie es sich anfühlt, unter Zwang aus der Heimat verwiesen zu werden und vor Krieg und Verfolgung zu fliehen. Auch die Aussiedler und Spätaussiedler haben leidvoll erfahren, was es heißt, nicht der eigenen Identität entsprechend leben zu dürfen und die Muttersprache verleugnen zu müssen.

Beim Rückblick auf Flucht und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg sollte man Schicksale, historische Vorgänge und

zeitgeschichtliche Ereignisse nicht verallgemeinern oder mit derzeitigen gleichsetzen. „Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, begannen Flucht und Vertreibung von etwa 15 Millionen Deutschen aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat. Sie wurden unrechtmäßig nach einem Kollektivschuldprinzip gewaltsam vertrieben – einfach weil sie Deutsche waren.“ Eine Rechtsgrundlage gab es nicht, die Dekrete eines Präsidenten Beneš führten nicht zur gerechten Bestrafung von Schuldigen, sondern waren von Rache getragene Willkürakte, wie Vaclav Havel 1990 feststellte. Die Deutschen wurden „stellvertretend für die Verbrechen der Nationalsozialisten bestraft und kamen als Kriegsoffer (besser: Nach-Kriegsoffer) in das geschundene Deutschland.“

Diejenigen Deutschen, die nach Kriegsende nicht aus ihrer Heimat flohen oder vertrieben wurden, hatten ebenfalls unter den Kriegsfolgen zu leiden. Die staatliche Willkür der neu errichteten kommunistischen Unrechtsregime bestimmte das Leben dieser Menschen und erniedrigte sie zu Bürgern zweiter Klasse.

Ein besonderes Schicksal erlitten die Deutschen in Russland. Schon 1941, nach dem Angriff der Wehrmacht auf die UdSSR, erfolgten Strafmaßnahmen gegen diese deutsche Zivilbevölkerung. Die sogenannten Russlanddeutschen wurden enteignet, nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien deportiert und mussten Zwangsarbeit leisten. Erst etwa 10 Jahre nach Kriegsende hat man sie ohne Rehabilitierung und ohne Entschädigung aus den Lagern entlassen bzw. von der Kommandanturaufsicht befreit. Viele von ihnen kamen daraufhin als Spätaussiedler nach Deutschland. Sie stammen aber aus dem gleichen Kulturkreis und teilen unsere Werte. Schon aufgrund ihrer Altersstruktur hatte deren Aufnahme in die deutsche Gesellschaft positive Auswirkungen.“

Die Zusammensetzung der heute nach Deutschland kommenden Menschen ist in ihrer Gesamtheit sehr uneinheitlich. Ein Teil davon sind Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention. Sie haben einen durch unser Grundgesetz gesicherten Anspruch auf Asyl. Davon zu unterscheiden sind sogenannte „Wirtschaftsmigranten“, die ihre Heimat meistens freiwillig verlassen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Sie können gemäß den gesetzlichen Bestimmungen abgeschoben werden, wenn festgestellt wird, dass sie keinen völkerrechtlichen Schutz genießen.

Die besondere Herausforderung für Deutschland und alle anderen europäischen Staaten besteht nun darin, diejenigen zu integrieren, die bleiben dürfen. Sie kommen aber aus völlig anderen Kulturkreisen mit unterschiedlichen Wertevorstellungen, sprechen andere Sprachen und viele können unsere Schrift weder lesen noch schreiben. Die Politik steht deshalb vor einer gewaltigen Aufgabe. Sie muss verhindern, dass sich Parallelgesellschaften bilden und die Bevölkerung gespalten wird. Berechtigte Ängste und Sorgen müssen ernst genommen werden um radikalen Strömungen den Boden zu entziehen.

Das Kernproblem aber, nämlich die Beseitigung der Fluchtursachen ist zwar erkannt und wird in allen Ansprachen und Diskussionsrunden erwähnt. Man darf aber bezweifeln, ob und welche Lösungen in absehbarer Zeit realisiert werden.

(Horst Adler)



Ungarn gedenkt der Vertreibung der Deutschen 1946

In Ungarn gedachte man am 19. Januar 2016 bereits zum vierten Mal all jener Deutschen, die nach dem Ende des 2. Weltkrieges von dort vertrieben wurden. Das Datum ist bewusst gewählt, weil dieser Tag den Beginn der Vertreibungen vor 70 Jahren markiert. Im ungarischen Parlament wurde der Beschluss dazu bereits 2012 gefasst, einstimmig und über alle Parteigrenzen hinweg.

Ungarn gehörte zu den ersten osteuropäischen Ländern, die bereits schon 1990 die Vertreibung der Deutschen aus dem eigenen Land öffentlich bedauerten. Es setzt mit diesem Gedenktag ein deutliches Zeichen gegen Vertreibung, ethnische Säuberung und erteilt der Kollektivschuldtheorie eine deutliche Absage.

Gedenkveranstaltungen in Furth im Wald und Wiesau

Die Namen der Orte Furth im Wald und vor allem Wiesau dürften auch vielen Ascher Landsleuten noch gut in Erinnerung sein. Nachdem 1945/46 in der ganzen Tschechoslowakei die sogenannten wilden Vertreibungen längst im Gange waren, begann der organisierte Abtransport der Deutschen im Jänner 1946. Die Bahnhöfe in Hof/Moschendorf (Oberfranken), Wiesau (Oberpfalz) und Furth im Wald (Niederbayern) waren (neben Schärding und Piding) die ersten Anlaufstationen für die Heimatlosen in der Freiheit. In Furth im Wald traf der erste Zug am 25. Jänner 1946 ein. Genau ei-

nen Monat später kam der erste Zug aus Eger in Wiesau an.

Die Stadt Furth im Wald nahm das historische Datum zum Anlass einer Gedenkveranstaltung am 24. Jänner 2016. (In Wiesau wird eine ähnliche Veranstaltung am 27. Februar 2016 stattfinden.)

Zunächst versammelte man sich zum Gedenken vor dem Bahnhof, wo ein Denkmal an die damaligen Ereignisse erinnert. Danach fand im Rathaussaal eine Feierstunde mit Ansprachen des Bürgermeisters, Landrates und Bezirkstagspräsidenten und Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Festredner war der Bundesvorsitzende und Sprecher

der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt.

Sowohl in Furth im Wald als auch in Wiesau errichtete man ab 1946 für die Versorgung der Vertriebenen große Durchgangslager, durch die jeweils ca. 800.000 Menschen geschleust wurden. Nach der Ankunft hatten sich die Heimatlosen, die oftmals tage- oder wochenlang in Güterzügen unterwegs waren, zunächst der Entlausung mittels DDT-Pulver zu unterziehen, danach erhielten sie Verpflegung und medizinische Betreuung, bevor die meisten dann weiter transportiert wurden in ihre Bestimmungsorte — irgendwo in Bayern, Württemberg oder Hessen.
Horst Adler

Es werden nicht nur die Feuerwerkskörper abgenommen, sondern es erwartet sie nachher auch ein Strafverfahren, welches sehr teuer kommen kann. Natürlich auch immer wieder Kunden von Rauschgift werden gefasst, dies nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Zügen. Die Aufgriffe von Zoll und Polizei von Rauschgiftschmugglern sind auch im letzten Jahr nicht weniger geworden. Ansonsten verlief der Jahreswechsel in unserer Gegend sehr friedlich.

★

Die Staatliche Eisenbahnverwaltung in Tschechien will Immobilien verkaufen

Das Schienennetz der Bahn in Tschechien befindet sich seit der Bahnreform 2003 nicht mehr im Besitz der Tschechischen Bahnen (CD), sondern gehört auch wie in Deutschland, einer eigenen staatlichen Gesellschaft, der Eisenbahn-Infrastruktur-Verwaltung (SZDC)

Die Tschechische Bahn will jetzt ihre Immobilien (Bahnhöfe, Betriebsgebäude, Wohnhäuser) verkaufen. Sie will sich von der Sanierung und dem Unterhalt der Gebäude und Bahnhöfe trennen und den Verkaufserlös in neue Schienenfahrzeuge investieren.

Deswegen soll die SZDC die Bahnhöfe und anderen Gebäude kaufen und sanieren und nach der Sanierung vermieten. Die Bahnverwaltung (CD) muss dann auch für ihre Einrichtungen, wie z. B. Fahrkartenschalter oder Warteräume in den sanierten Gebäuden Miete bezahlen.

Für den Verkauf sind 1051 Bahnhöfe und 523 andere Betriebsgebäude vorgesehen.

Für die Renovierung erhofft sich die Gesellschaft größere EU-Fördermittel.

Als dringend notwendig für die Renovierung in Westböhmen sind es die Bahnhöfe in Asch, Franzensbad, Falkenau, Eger und Chodau. Hier soll auch an die Rollstuhlfahrer bei Renovierung gedacht werden.

Nach den großen Plänen der SZDC sollen innerhalb der nächsten drei Jahre etwa 200 Bahnhöfe saniert werden. (Ein großes und ehrgeiziges Vorhaben!!)

★

Die Stadt Ach will den Niederreuther Säuerling sanieren

Wie im Internet der Stadt Asch steht, will die Stadt den Niederreuther Säuerling sanieren.

Wie ich bereits im letzten Jahr berichtete, ist der Säuerling nicht mehr einwandfrei, denn es läuft wahrscheinlich Wasser dazu. Jetzt hat sich die Stadt Asch entschlossen, den Säuerling von seiner Quel-

Verschwundene Dörfer – Mähring und Schildern

Das Museum in Asch zeigt vom 3. März bis zum 1. Mai 2016 eine von Slavomir Michalcik (Thonbrunn) konzipierte Ausstellung über die verschwundenen Dörfer Mähring und Schildern. An Hand von alten Fotografien (von Irmgard Heinel, Ernst Geupel, Gernot Korndörfer, Siegfried Hösch) und Texten wird dem Besucher das Schicksal dieser beiden Grenzdörfer vor Augen geführt. Wie viele andere Ortschaften, die im

tschechisch-deutschen Grenzgebiet lagen, wurden sie in der Zeit des Kommunismus dem Erdboden gleichgemacht, angeblich um illegalen Grenzgängern keinen Unterschlupf zu gewähren. Es ist erfreulich, dass vom Museum Asch mit dieser Ausstellung ein Beitrag „Gegen das Vergessen“ geleistet wird.

Hinweis: Interessante Internetseiten erstellt von Slavomir Michalcik finden Sie unter: www.thonbrunn.cz



„A weng woos va daheum“ von Richard Heinrich, Selb-Plössberg

Verstärkte Kontrollen im Grenzgebiet zum Jahresende

Im Dezember waren Bundespolizei und der Zoll auf den Straßen im Grenzgebiet verstärkt unterwegs. Zunächst war es die Fahndung nach illegal Einreisenden und dann natürlich nach Käufern von Feuerwerkskörper und Rauschgift.

Man kann fast alle Tage in der Zeitung lesen, dass Autofahrer, die aus Tschechien kommen, große Mengen dieser Feuerwerkskörper auf den Vietnamesenmärkten gekauft haben. Die Einfuhr dieser Feuerwerkskörper ist ja streng verboten, da sie das bei uns notwendige Prüfzeichen nicht haben, deshalb auch gefährlich sind. Die Käufer dieser Artikel kommen meist aus weiter entfernten Gegenden und sind sich nicht bewusst, dass dies strafbar ist.

le an zu sanieren. Es muss das Rohrleitungssystem und auch im Haus noch manches erneuert werden. Auch am Ablauf ist etwas zu ändern.

Die Kosten belaufen sich nach bisherigen Berechnungen auf ca. 50.000 EURO.

Der Säuerling ist nach wie vor ein beliebtes Getränk und wird viel in Flaschen abgeholt.

★

Reger Skibetrieb am Hainberg

Auch in Asch haben die Wintersportler lange auf den Schnee war-

ten müssen, aber ab Mitte Jänner kam er dann doch so nach und nach. Die Skiabfahrpisten an der Nordseite des Hainberggipfels sind täglich gut besucht. Es ist ja dort ein Skilift und auch am Abend sind die Pisten beleuchtet. Die Skaterbahn (Rollschuhbahn) rund um das Sportgelände unterhalb des Gipfels ist als Langlaufloipe präpariert und ist abends auch beleuchtet, so dass dort die Langläufer tüchtig unterwegs sind. Für die Anfänger und weniger geübten Skifahrer ist die Skiwiese der geeignete Tummelplatz.

den der Weg nach Oberreuth ging. Ab Oberreuth fuhr ich auf der Straße nach Bad Brambach. Man konnte zu dieser Zeit auf den Wegen und Straßen fahren, denn es lag eine Schneedecke darauf und Salz streuen gab es nicht. Auch fuhr auf den Straßen kaum einmal ein Auto, höchstens ein Pferdefuhrwerk. So kam ich nach Bad Brambach und auch durch diesen Ort konnte ich auf der Straße bleiben. Im Brambacher Ortsteil Hammer überlegte ich, ob ich den kürzeren Weg am „Gasthaus Preußenhäusel“ vorbei und durch den Wald nach Fleißen fahren soll, aber da es dort schön bergauf ging, entschloss ich mich auf dem Weg im Tal zu bleiben.

Vorbei an der Lederfabrik Geipel kam ich in der Ort Fleißen. Ob ich im Ort die Ski anbehalten konnte, weiß ich nicht mehr, aber ich kam gut bei der Tante zu deren Überraschung an. Meine Tante wohnte mit ihren beiden Töchtern im Hause ih-

Skitour eines Neunjährigen von Niederreuth nach Fleißen

Es war im Jahre 1943/44, da war ich acht Jahre alt und bekam von der Tochter meiner Patin ein Paar Ski leihweise zu Lernzwecken. Ich durfte sie dann auch länger behalten.

Sie waren 1.80 Meter lang und wie es damals üblich war aus Holz. Sie hatten auch keine Stahlkanten, aber zu dieser Zeit gab es das ja nur bei teureren Skiern. Die Bindungen waren nur Lederriemen, auch Skischuhe hatte ich nicht. Man hatte nur die normalen hohen Schuhe, denn Skischuhe hätte ich ja nicht bekommen, es war ja Krieg und Schuhe gab es nur auf Bezugschein. Damit die Bindung hält, habe ich sie ziemlich hoch am Schuh hinaufgeschnallt, was ja bei einem Sturz nicht ungefährlich war. Skiwachs kannten wir auch nicht, wir nahmen halt einfach eine Kerze und tropften das Wachs auf die Skier und mit einem alten Bügeleisen wurde es geglättet. Die Kleidung war auch nicht sportlich wie heute, man fuhr halt mit dem normalen Gewand. Es ging alles, man kannte ja was es heutzutage so alles an Kleidung gibt nicht. Man hätte es ja auch nicht kaufen können.

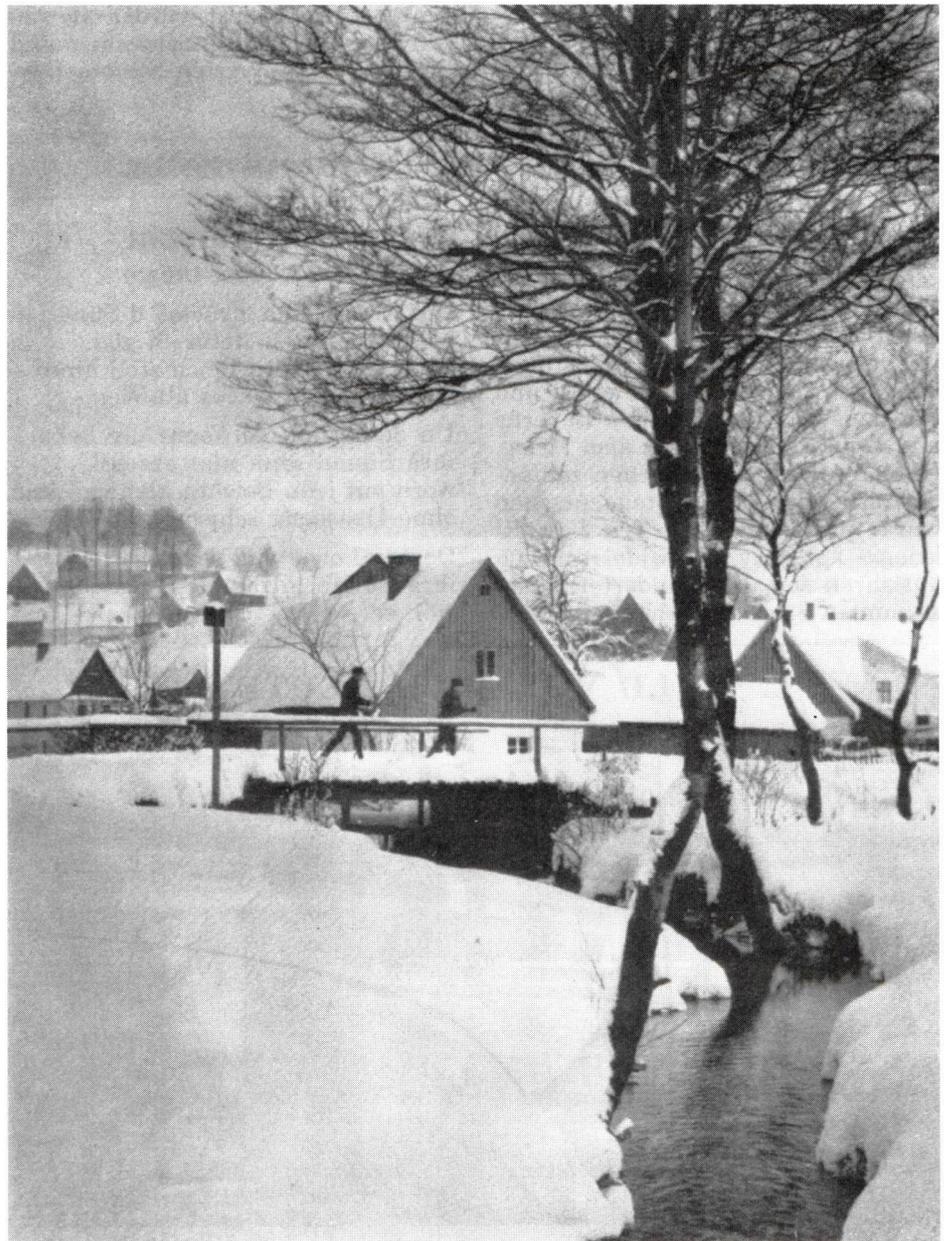
So lernte ich allein im Niederreuther Gelände, wo es ja sehr bergig ist, das Skifahren. Am liebsten fuhr ich über ebene Felder und Wiesen, denn auf Abfahrten wagte ich mich erst nach und nach. Fiel ich einmal hin, was ja anfangs öfter vorkam, so war das nicht schlimm, denn als Achtjähriger fällt man nicht so schwer.

Ein Jahr später war ich dann doch schon ein einigermaßen geübter Skifahrer. Da eröffnete ich eines Tages meiner Mutter, dass ich mit den Skiern einmal nach Fleißen zur Tante fahren möchte. Das war im Februar 1945.

Nach einigem Zögern willigte die Mutter auch ein. Mein kleiner Rucksack wurde gepackt und bei schönem Sonnenschein machte ich mich auf den Weg, der immerhin so ca. 9

bis 10 Kilometer lang war. Den Weg kannte ich, da ich ja schon öfter mit der Mutter dorthin gelaufen bin, man musste ja damals alles zu Fuß gehen.

Ich fuhr hinauf über die Niederreuther Felder in den Wald, durch



Niederreuth einst im Winter

res Vaters, mein Onkel war schon 1941 in Rußland gefallen. In dem Haus wohnte eine weitere Frau mit einem Buben, die kam aus einer Stadt in der ihr Haus von Bomben getroffen war.

Ich blieb über Nacht dort und wollte am nächsten Tag am Vormittag wieder abfahren. Da war auf einmal Fliegeralarm und da durfte man ja nicht auf die Straße. Ich musste bis zur Entwarnung warten, dann zog ich wieder los. Diesmal nahm ich den kürzeren Weg durch den Wald. Wie ich den Berg zu dem Brambacher Ortsteil Hammer hinunter kam weiß ich nicht mehr, vielleicht bin ich doch gefahren, es ging jedenfalls gut. Meine weitere Heimfahrt ging auch ohne Probleme über die Bühne und ich kam gut zu Hause an.

Sudetendeutsches Museum in München

Für rund 18 Millionen Euro erhält die Landeshauptstadt München ein großzügig geplantes Sudetendeutsches Museum. Wie das Bayerische Finanz- und Sozialministerium mitteilte, wurde der Bauauftrag bereits erteilt. Das neue Gebäude entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft zum Sudetendeutschen Haus, das im Zuge der Baumaßnahmen restauriert und modernisiert wird. Die Zielsetzung des Museums besteht darin, über die Geschichte und Kultur der Deutschen in den böhmischen Ländern zu informieren, aber auch über deren leidvolles Schicksal und ihre Leistung beim Aufbau Bayerns und Deutschlands nach dem Krieg. Die 3,5 Millionen Menschen zählende Volkgruppe der Sudetendeutschen wurde nach dem Ende des 2. Weltkrieges kollektiv und widerrechtlich aus ihren seit Jahrhunderten angestammten Siedlungsgebieten in Böh-

Dazu möchte ich bemerken, dass es heute wohl kaum jemand von den Eltern zulässt, dass ein Neunjähriger allein mit Skiern einen Weg von ca. 9 bis 10 Kilometern allein fährt.

Mögen die heutigen Kinder auch in vielen Dingen uns von damals überlegen sein, aber ich glaube wir waren doch stärker naturverbunden und mussten auch in vielen Dingen selbstständiger sein, denn es war ja Krieg, der Vater Soldat und die Zeiten härter.

Diese Ski habe ich im März 1946 nach Gürth geschafft, von dort sind sie dann bei Bekannten in Jugelsburg bei Adorf gelandet. Anfang Jänner 1955 habe ich sie dort abgeholt und der Besitzerin, die inzwischen in Ölsnitz wohnt, wieder gebracht.

Richard Heinrich

men, Mähren und Sudetenschlesien vertrieben. Etwa 1 Million Sudetendeutsche blieben in Bayern. Auf Vorschlag des früheren Ministerpräsidenten Hans Ehard wurden sie neben den Altbayern, Schwaben und Franken zum „Vierten Stamm Bayerns“ erklärt.

Schmunzelecke

Kochwürscht

(Von Josef Urban)

Die Zirwl-Lena drückn d'Sündn – beichtn gäiht'se dann ah glei, knöit im finstern Beichtstöll hintn – wart am Pfarra dees alt Wei.

Un dea kinnt, ea kennt die Lena – ihra Sündn senn niat graouß, wern mit jedn Beichtn klenna – und ohne Heasoong schpricht'as laous.

Deesmal owa wüll'ses beichtn – ihra Sündn allzamm soong, wöi se senn – de schwaarn und

leichtn – dass döi niat am G'wissn noong.

Und zaletzt – sie koa kaum weita – druckt's und kreißt's in Angst u Naout, dass sie gestern – grood am Freita – Kochwürscht gessn haout.

Etzat denkt'se, wiad woos kumma – ach maa arma, arma Söll (Seele)! Es häit dean Wei na Aoun (Atem) baal gnumma – va lauta Angst voa Toud und Höll.

Doch dea geistle Herr – dea Goute – dea fräigt in alla Freindlichkeit: Wea döi Würscht – döi Teiflsclouda – grood am Freita g'macht g'hat häit?

Es woar da Fleischa druntn, sagt'se und da Pfarra lacht:

„Ach dean kenna schaa, dean Kundn – Kochwürscht haout dea nu nie gmacht, solche koast jed'n Freita essn – brauchst koa Angst hoom va da Sünd, haoust blaouß Semmlbrockn gessn – gäih mit Gott maa liebes Kind!“



Kurz notiert

Auf der wiedereröffneten Bahnlinie Hof-Eger gelangt man umsteigefrei nach Franzensbad

Wie sicher inzwischen allgemein bekannt ist, funktioniert die Bahnlinie Hof-Eger wieder, mit Haltestellen in Asch und Franzensbad. Das Wahrzeichen von Franzensbad ist der „kleine Franzl“.

Die Originalstatue des Nackedeis aus dem Jahre 1923, der mit einem Fisch in seinen Händen auf einer Kugel sitzt, befindet sich im Stadtmuseum in der Straße „Dlouhá 194/4“. Die Nachbildung im Park unterhalb des Casinos ist ein Anziehungspunkt für Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch. Der Sage nach sieht jede Frau, die den kleinen Nackedei an seiner blankesten Stelle berührt, bald Mutterfreuden entgegen.

P. S.: Franzensbad galt als „Buberlbad“.

BILD VON ASCH HEUTE



Eine der Villen der Familie Fischer in der Alleegasse. Sie steht leer und ist zum Verkauf.



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Als die Winter noch Winter waren!

Aufnahme von Walter Roßbach im Dezember 1940.

Roßbicha und Geaddnhölza als Nachbarn

von Rolf Zöpfel

(Fortsetzung und Schluss)

Nicht nur Wandel, auch Handel gab es über die einst so durchlässige Grenze hinweg. Die jeweiligen Preise hüben und drüben bestimmten natürlich die Richtung dieser Warenströme. Am tollsten war dies während der Inflation 1922/23. Arno Ritter hat ja solche Einkäufe bei der „Hedrich Rike“ im Heimatboten geschildert. Als ich einmal eine Krone für einen Botendienst geschenkt bekam, konnte ich so viele Dinge in

Adorf kaufen, die ich für meinen Schulbesuch in Roßbach dringend brauchte. Vor und nach dieser Zeit wurde wohl überwiegend in Roßbach eingekauft. Dabei „vermied“ man natürlich den Umweg übers Ebmathers Zollamt und die kleinen Paschereien waren gang und gäbe. Mein Vater rauchte nur Tabak aus der tschechischen Trafik, wie vorher aus der österreichischen schon, und ich wüsste nicht, dass ich vor 1945

einmal einen sächsischen Anzugstoff getragen hätte. Für die Viehpascherei war meines Wissens Gettengrün nur Durchzugsgebiet nach Bergen — sogar 1945 zunächst noch. Doch etwas Romantik war bei all dem auch mit dabei. Ob die Roßbacher mir da beipflichten?

Keine nennenswerte Rolle für unsere nachbarlichen Beziehungen spielten die alten Fernstraßen, die durch Roßbach und Gettengrün führten, oder zumindest nahe an beiden Orten vorüberkamen. Nicht einmal vom „Bockerl“, das bei uns „Mockerl“ hieß, kann man das sagen.

Abschließend noch einmal zum Schulbesuch über „unsere“ Grenze hinweg. Zwischen 1920 und 1930 gingen vier Gettengrüner Schüler zur Bürgerschule nach Roßbach, darunter auch ich. Das wurde genehmigt, da für die meisten von ihnen der Schulweg nach Roßbach kürzer war als der nach Gettengrün. Der Übergang von der nur zweiklassigen Schule Gettengrüns war gar nicht so leicht. Als ich jedoch drei Jahre später nach Plauen ging, um dort das Abitur abzulegen, war ich meinen Klassenkameraden mit meinem Wissen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern deutlich voraus. Das spricht für den Einsatz und das Können der Lehrer Salabba und Grimm, die ich verehrte und heute noch in bester Erinnerung habe. Aufgefallen bin ich mit meinem tiefen, dunklen „A“, das ich in Roßbach erworben hatte, auch mit meinen Kenntnissen über die Habsburger Monarchie und deren Geschichte. Ich erwähne dies deshalb, weil mir später erst klar wurde, wie sehr diese Schule auf die fortschrittliche Wiener Pädagogik aufbaute. Sogar einen deutschen „Landesschulrat“ gab es in Prag, der einmal bei uns mehr als 40 Buben hospitierte und schnell Kontakt mit uns fand. Und zum 28. Oktober, am Tag der Republik, sangen wir „Freiheit die ich meine“. Tschechisch war lediglich Wahlfach und wurde nur von wenigen besucht.

Die paar tschechischen Polizisten (Gendarmen – vom Staat angestellte Ordnungshüter und fast ausschließlich tschechischer Nationalität, die Ortspolizei von der Gemeinde angestellt nach entsprechender Ausbildung und nur Deutsche) lernte ich als „der Sachse“ von der guten Seite kennen. Und dies auch dann wieder, als ich in den siebziger Jahren Roßbach zweimal besuchte, jetzt nicht mehr auf dem Schulweg über den Hansen, sondern über Schönberg-Haslau. Meine Eindrücke vom jetzigen Roßbach decken sich sicherlich mit denen, welche die Vertriebenen von ihrer einstigen Heimat haben. Beim Wenden in Grenznähe hätte mir herumliegender Stacheldraht beinahe die Reifen zerstoßen.

Welche Kontakte hält wohl die Zukunft bereit? Nach meinen langjährigen Erfahrungen, nicht zuletzt in diesem schrecklichen Krieg, begegnete ich immer auch völlig fremden Einzelnen, die zu vernünftigen Kontakten gerne bereit waren ... aber die große Politik und die von ihr aufgewiegelten Massen ...!

**Treue Bezieher
werben
neue Bezieher!**



Blick vom Hainberg

Bruno Brendel

Steig' auf den Berg im
frischen Schnee,
siebhundertfünfzig Meter Höh';
Steig' auf, der Jänner
klirr und weiß
treibt aus den Poren dir
den Schweiß!

Nur zu, der Atem
Fahnen schwingt,
hell unterm Schuh der
Winter singt.

Der Raureif blitzt,
die Sonne strahlt,
hoch auf dem Turme
machst du halt.

Und blickst dich um;
im Westen da
grüßt nachbarlich
Bavaria.

Du wendest dich,
bald weist die Hand
auf schöner Mädchen
Sachsenland.

Und weiter wandern
Sinn und Blick,
Oh Böhmen, Böhmen,
Leid und Glück!

Du senkst das Aug',
der Bilder satt,
und ruhest auf ihr,
der lieben Stadt,
die drunt' mit Webstuhl,
Schlot und Kind
dem Neuen Jahr
entgegensinnt.

DAMALS – vor 70 Jahren:

Beschlagnahme von Häusern und Wohnungen der deutschen Bevölkerung

Frau Gerda Hensel geb. Künzel hat noch den „Ausweisungs“-Bescheid vom 21. 1. 1946, mit dem ihre Mutter mit den drei Kindern das Haus im Ortsteil Meierhof innerhalb weniger Stunden verlassen musste. Sie schreibt wie folgt:

„Die grausame Ausweisung aus unserem Haus in Roßbach war am

21. 1. 2016 genau 70 Jahre her. Ich weiß nur, dass Mutter einen Wink bekam, dass wir auch dran sind. Ich habe nichts davon mitbekommen. Meine kleine Schwester Luise und ich waren zu dieser Zeit viel bei Tante Elsa und Onkel Robert. Sie sind demnach nachts um 1 Uhr gekommen, haben das für sie wichtige Mobiliar



Das 1935 erbaute Haus Nr. 757 ist heute unbewohnbar

und dergleichen aufgenommen und um 5 Uhr 35 Min. mussten wir draußen sein. Meine ältere Schwester Erika wüsste sicher mehr, aber

von ihr gibt es keine Reaktion mehr. Mutter hat nie davon gesprochen. Das musste sie alles alleine bewerkstelligen, Vater war ja eingesperrt. Trotz

allem Unheil ist sie 96 Jahre alt geworden — unsere liebe, gute Mutter!“

Místní správní komise v Aši. (Zabezpečovací odbor majetku německých příslušníků.)

Č. j. 194.....

V Aši 194.....

Vykazovací výměr.

Místní správní komise v Aši zajišťuje tímto výměrem jako majetek Republiky Československé byt německého příslušníka p. pí. sl. Künzel Elsa v Aši Rosbach

č. p. 454 se vším příslušenstvím movitým i nemovitým (půdou, sklepem, zahradou atd. po příslušely k tomuto bytu) a se vším zařízením, jak je tento používal nebo byl oprávněn užívat se všemi právy oprávněními k němu se vztahujícími.

1.

Zajištění bytu provede Místní správní komise v Aši orgánem SNB a úředníkem bytového úřadu za přítomnosti některého člena rodiny býv. německého majitele bytu.

2.

Bývalý německý majitel bytu je povinen vystěhovati se z tohoto bytu na svůj náklad a svými vlastními nebo jinými sjednanými dopravními prostředky do 3 hodin po doručení tohoto výměru, t. j. do 24. 1. 1946 hodin dne 24. 1. 1946 1946, poněvadž doručení tohoto výměru se stalo téhož dne o 5:35 hodině. rozd.

Es folgen Punkt 3 bis 6 in tschechischer Sprache.

Místní správní komise
za předsedu
bytový referent
Rosbach

Die deutsche Übersetzung lautet:

Ausweisungs-Bescheid.

Die „Místní správní komise“ in Asch stellt mit diesem Bescheid die Wohnung des deutschen Staatsangehörigen

..... in Asch Nr. als Eigentum der Cechoslovakischen Regierung sicher mit allem dazugehörigen beweglichem und unbeweglichem Zubehör (Boden, Keller, Garten usw.), das bisher zu dieser Wohnung gehörte und mit der gesamten Einrichtung, wie sie der ehemalige deutsche Besitzer benutzte oder zur Benutzung berechtigt war, mit allen sich daraus ergebenden Rechten und Befugnissen.

1.

Die Sicherstellung der Wohnung führt die „Místní správní komise“ in Asch durch ein Organ der „SNB“ und einen Beamten des Wohnungsamtes durch unter gleichzeitiger Anwesenheit irgendeines Familienmitgliedes des ehemaligen deutschen Wohnungsinhabers.

2.

Der ehemalige deutsche Wohnungsinhaber ist verpflichtet, auf seine eigenen Kosten und mit eigenen oder von ihm eingesetzten Mitteln innerhalb 3 Stunden nach Aushändigung dieses Bescheides, d. h. bis

..... Uhr am 194

auszuziehen, da die Aushändigung dieses Bescheides an diesem Tage um Uhr erfolgte.

3.

Der ehemalige deutsche Wohnungsinhaber zieht in die ihm vom Referenten für deutsche Staatsangehörige im städtischen Rathaus zugewiesene Wohnung oder in die Wohnung, die er sich freiwillig gewählt hat und die er in der gesetzlich bestimmten Frist polizeilich meldet.

4.

Der ehemalige deutsche Wohnungsinhaber und seine Familienmitglieder müssen in der sichergestellten Wohnung die gesamte Woh-

nungseinrichtung mit dem erforderlichen Inventar für den neuen vorläufigen cechischen Wohnungsbenutzer hinterlassen, da er eine genügend eingerichtete Ersatzwohnung erhalten hat.

Aktien, Wertpapiere, Geld, Schmuck, silberne, goldene und aus wertvollen Metallen hergestellte Gegenstände, Perserteppiche, photographische Geräte, Fahrräder, Motorräder, Autos u. ä. müssen von dem ehemaligen deutschen Wohnungsinhaber in der Wohnung gelassen werden und werden gleich nach Aufnahme durch den Beamten des Wohnungsamtes dem Ausschuss zur Sicherstellung des Eigentums deutscher Staatsangehöriger bei der „Místní správní komise“ in Asch übergeben. Dieser Ausschuss entscheidet über das schriftliche Gesuch des ehemaligen deutschen Wohnungsinhabers um eventuelle Freigabe des sichergestellten Geldes, der Aktien und Wertpapiere und zwar nach freiem Ermessen nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen.

Dem vorläufigen cechischen Wohnungsbenutzer müssen alle Urkunden überlassen werden, die die sichergestellte Wohnung betreffen, besonders Pläne, Versicherungen (Feuerversicherung usw.) mit den dazugehörigen Belegen und Geschäftskorrespondenzen.

Das Eigentum des ehemaligen deutschen Staatsangehörigen und Wohnungseigentümers der so sichergestellten Wohnung, der Mitglied der SS, Gestapo oder SA war, gleichwie Waffen aller Art, Bestandteile von Bewaffnung und Ausrüstung der deutschen Armee und deutscher Organisationen sind sichergestellt und diese übernimmt der Beamte des Wohnungsamtes und des Sicherstellungsausschusses.

5.

Der ehemalige deutsche Wohnungsinhaber und seine Familienmitglieder sind berechtigt, in ihre Ersatzwohnung alte Kleider, Leib- und Bettwäsche, einfache Bestecke, Geschirr, Federbetten, Zudecken, Nahrungsmittel, 20 % des momentan vorhandenen Vorrates an Heizmaterial und ähnliches im Umfang des unbedingten Bedarfes mitzunehmen, und zwar so, dass dem vorläufigen cechischen Wohnungsbenutzer eine derartige Menge dieser Dinge verbleibt, die er unbedingt für sich und seine Familie braucht.

Über den Umfang der Sachen, die der ehemalige deutsche Wohnungsinhaber und seine Familienmitglieder mitnehmen können, entscheidet bei der Sicherstellung der Wohnung das Organ des Wohnungsamtes und des Sicherstellungsausschusses und seiner Entscheidung muss ausnahmslos Folge geleistet werden.



Die kleine Christa Hascher in den Armen von Frieda Penzel in Roßbach, Bahnhofstraße, vor dem Krieg.

Christa Klee-Hascher sucht mit diesem Foto nach Angehörigen von Frieda Penzel geb. Fechter. Bitte melden bei Christa Klee, Hangstr. 9, 35099 Burgwald, Tel. 064 57/291.

Bei dieser Gelegenheit teilt Frau Klee noch mit, dass ihr Aufruf für ein Roßbacher Treffen in Hessen nur ein geringes Interesse fand. Leider!

6.

Der ehemalige deutsche Wohnungsinhaber kann mit einem cechisch geschriebenen Gesuch, versehen mit einem 5-Kronen-Stempel, beim Ausschuss zur Sicherstellung des Vermögens deutscher Staatsangehöriger bei der „Místní správní komise“ innerhalb von 10 Tagen nach der Durchführung der Sicherstellung um Freigabe weiterer Gegenstände seines Eigentums ansuchen. Der Ausschuss oder eine von ihm ermächtig-

te Person entscheidet sofort in freiem Ermessen über das Gesuch mit endgültiger Gültigkeit und setzt gleichzeitig Tag und Stunde fest, wann die Gegenstände herausgegeben werden. Nach der angegebenen Frist eingebrachte Gesuche werden nicht berücksichtigt. Beschwerden, die an anderen Stellen als bei dem angeführten Sicherstellungsausschuss eingereicht werden, sind gegenstandslos und werden nicht berücksichtigt.

Es folgt noch eine mehrseitige Auflistung des beschlagnahmten Inventars in tschechischer Sprache. Davon gibt es keine deutsche Übersetzung.





Aechter Rossbacher Balsam

zuverlässig und bewährt

seit 1882

Aechte Rossbacher

Vital-Kapseln

das moderne Mittel gegen Altersbeschwerden

Alleinhersteller

Frankenwald-Apotheke

Mr. Heinrich Hofmann

96328 Küps/Obfr.

Tel. 092 64 / 97 70



Der Roßbacher Balsam

Mit Vergnügen habe ich im letzten Rundbrief die Gebrauchsanweisung für den Roßbacher Balsam gelesen. Das altbewährte Roßbacher Allheilmittel, das in keinem Haushalt fehlen durfte. Ob Zahnweh oder aufgeschlagene Knie, die Großmutter sagte: „Nimm a weng Balsam“. Auf einem Stückchen Zucker verabreicht, nahmen es auch die Kinder gern.

Bach der Vertreibung fehlte so manches, auch der Balsam. Aber der Sohn des Erfinders, der „Apothekers Heini“, eröffnete bald wieder in Küps eine Apotheke und die Roßbacher konnten sich von dort ihren Balsam zuschicken lassen. Das funktioniert auch heute noch, obwohl Heinrich Hofmann und auch dessen Sohn Heinz bereits verstorben sind. Allerdings verbietet unser Arzneimittelgesetz die Verwendung von sämtlichen Bestandteilen von damals. Aber wenn man fest daran glaubt, ist der Echte Roßbacher Balsam noch immer ein Helfer in vielen Lebenslagen.

Auch im heutigen Hranice besteht noch die vertraute Apotheke am Marktplatz. Ob es dort aber noch Balsam gibt, ist nicht bekannt.



Wir gratulieren

Im Februar:

Zum 85. Geburtstag am 25. 2. 2016 Frau *Grete Bayer* geb. Rogler, Fürth.

Zum 84. Geburtstag am 22. 2. 2016 Frau *Anneliese Plischke* geb. Riedel, Marktredwitz.

Im März:

Zum 87. Geburtstag am 11. 3. 2016 Frau *Ilse Krause* geb. Hofmann, Jesenwang. — Am 12. 3. 2016 Frau *Waltraut Wolf* geb. Blank, Vilsbiburg. —

Am 26. 3. 2016 Herr *Linhard Penzel*, Rehau.

Zum 85. Geburtstag am 14. 3. 2016 Frau *Elfriede Wigro* geb. Hofmann, Augsburg.

Zum 84. Geburtstag am 11. 3. 2016 Frau *Sieglinde Penzel*, Hranice.

Zum 81. Geburtstag am 1. 3. 2016 Frau *Edith Rauh*, Rehau. — Am 6. 3. 2016 Frau *Gertrud Lechner* geb. Brich, Kempten. — Am 6. 3. 2016 Herr *Gerhard Brich*, Stettenhofen. — Am 16. 3. 2016 Frau *Gerlinde Görlitz* geb. Künzel, Limburg.

Die „Stärke“ trinken

Das Bayerische Fernsehen brachte Anfang des Jahres einen Bericht über einen alten Brauch am Dreikönigstag, auch „Großneujahr“ genannt, das Stärke trinken. Man kommt in Oberfranken im Wirtshaus zusam-

men und trinkt für jeden Monat ein Glas Starkbier, also 12 Gläser. Ob das jeder schafft? Heutzutage reicht auch ein Glas. Früher diente dieser Brauch hauptsächlich zur Abwehr von bösen Geistern und Dämonen. Es tanzte auch eine Trachtengruppe und die Häubchen der Frauen erinnerten an die der Ascher Tracht mit dem bestickten Rückteil und der Schleife darunter.

Auch in unserer Heimat wurde die „Sterk“ getrunken. Ein Gläschen Schwarzbittern oder wer es schaffte auch einen „Faustpensel“ voll. Allerdings geschah das am Vorabend des Dreikönigstages, der bei uns „Hoach-Neigaua“ hieß. Auch nach der Vertreibung wurde diese Sitte noch gepflegt und eine aus einer anderen Gegend stammende Ehefrau eines Roßbachers wunderte sich sehr über diesen seltsamen Brauch. Sie dachte an Kartoffelstärke.

Auf ein Neues!

Liebe Landsleute, liebe Frau Schlosser!

Ich möchte mich dem Aufruf von Helga Schlosser anschließen und noch einmal an alle appellieren, sie nicht allein zu lassen. In bewundernswürdiger Weise gestaltet sie seit Jahren die Roßbacher Ecke und von mir sei ihr - sicher im Namen aller Leser - an dieser Stelle ein herzliches „Dankeschön!“ zugerufen, natürlich verbunden mit den besten Wünschen für ihre Gesundheit.

Wie oft bin ich in den letzten Jahren schon gefragt worden: „Wei lang wiads denn dean Rundbrief nu gebm?“ Und immer war die Antwort die gleiche: „Natürlich geihts wei-

ter, denn afm Rundbrief will doch koiner verzichtn!“

Also, liebe Landsleute! Schauts wirkle amal naou, wos nuch dou is. Owa vergessts niat, der Helga wos zan schickn, dass sie wos in Händn hout und niat verzweifelt!“

Im Übrigen:

Hout jedera scha sein Rundbrief zohlt und die Gebühr für 2016 überwiesen?

30 Euro aafs Konto der Druckerei Tins in München.

Und wer sein Jahresbeitrag für'n Heimatverband nuch schulde is, soll aa wos überweisen, mindestens 5 Euro aafs Konto vom Heimatverband. Ma koa aa a weng aufstockn.

Enka Vüarsteia, Horst Adler asn Niederreither Adler Wirtshaus, früher Eduard Müllersche Restauration, genannt ban Edaward.

**Unterstütze die Ziele des Heimatverbandes
des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau.**

Werbe ein Mitglied! —

Werde Mitglied!

Ausweisungsbescheid aus dem Jahre 1946.

Ausweisungsbescheid aus Radischen, Kreis Kaplitz.

Original. April 1946, 2 Seiten, gedrucktes Formblatt. — In tschechischer und deutscher Sprache.

Name und Anschrift des Ausgewiesenen und der tschechische Text des Bescheides.

Z příkazu Okresní správní komise:
(Siegel der Ortsverwaltungskommission Radischen)

Im Falle, daß Sie nicht tschechisch verstehen, steht Ihnen die neben angeführte Übersetzung zur Verfügung.

Freie Übersetzung:

Sie sind zum Transfer in Ihre Heimat (d. h. heim ins Reich) bestimmt worden und werden am 21. 2./46 um 10 Uhr in die Sammelstelle in Kaplitz abtransportiert.

Zum Mitnehmen sind: 2 Decken, 4 Wäschegarnituren, 2 gute Arbeitsanzüge, 2 Paar gute Arbeitsschuhe, 1 guter Arbeitsmantel (Winterrock), 1 Eßschale, 1 Tasse und ein Eßbesteck, 2 Handtücher und Seife, Nähzeug (Nadel und Zwirn), Lebensmittelkarten und die amtlichen Personenausweise und Dokumente.

Weiter können Sie Gegenstände Ihres Personenbedarfes, etwas unverderbliche Lebensmittel und ähnliches mitnehmen. *Alle Ihre Sachen dürfen das Gesamtgewicht von 50 kg pro Person nicht überschreiten.*

Sämtlicher Schmuck, Wertgegenstände, Geld und Einlagebücher (außer der Reichsmark) schreiben Sie auf und geben Sie in einem Sack mit Ihrem Namen und der Anschrift an dem Ort der Zusammenkunft ab.

Bei dem Verlassen Ihrer Wohnung sind Sie verpflichtet, alle Eingänge zu den Wohnungs- und Betriebsräumen zuzusperren, die Schlüssel mit einem Kartonschild mit Ihrem Namen und Anschrift zu versehen und am Ort der Zusammenkunft abzugeben.

Die Schlüssellöcher müssen mit den beigelegten Papierstreifen überklebt werden, so daß die Türen ohne Beschädigung der Streifen nicht geöffnet werden können. Auf den Streifen unterschreibt sich der Haushaltsvorstand eigenhändig.

Es wird dringendst darauf hingewiesen, daß nichts von Ihrem Eigentum verkauft, verschenkt, geborgt oder sonstwie veräußert werden darf.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird bestraft.

ACHTUNG!

Dieser Brief ist zur Sammelstelle nach Kaplitz mitzubringen.

Leserbriefe

Betrifft:

Artikel „Aus dem Fernsehen“ in der Januar-Ausgabe 2016, Seite 9.

Da wurde gefragt, wem das Wort „Roßwawl“ noch bekannt ist.

Ich kann mich an folgende witzige Kurzgeschichte erinnern, die mein Vater (Siegfried Tins aus Asch, Jahrgang 1908) uns und später auch seinen Enkeln in Ascher Dialekt erzählte. Ich schreibe es aber auf Hochdeutsch, weil ich es im Dialekt nicht kann — vielleicht kann es jemand „übersetzen“ da klingt es viel besser:

„Großer, haben Schlehen auch Beine?“ „Nein Kleiner, Schlehen haben keine Beine!“ Kleiner: „Ja dann hab' ich halt einen Roßwawl gefressen!“ Vater sagte, dass Roßwawl ein Mistkäfer ist.

E. Marka (Tins Evi, Jahrgang 1934/Asch)

☆

Frau Edda Dölle, geb. Häupl, Wacholderweg 1, 34125 Kassel schreibt an den Ascher Rundbrief:

Im Nachlass meiner Mutter Marie Häupl habe ich nachstehendes Gedicht gefunden. Es ist auf ganz altem Pergamentpapier geschrieben.

Fern der Heimat irr als Flüchtling in der Fremde ich umher, und die meisten meiner Lieben, ach ich finde sie nicht mehr.

Wo die Sudetenwälder rauschen, wo der Hainberg treu hält aus, wo die Eger leise schlängelt, steht mein liebes Vaterhaus.

Alle Lieben die dort wohnten, alle sind zerstreut im Wind, keiner weiß, wo sie geblieben, ob sie noch am Leben sind.

Freudlos ist mein ganzes Leben, seit ich in der Ferne bin, keines mag mich hier verstehen, fühle, dass ich Flüchtling bin.

Mürrisch morgens, mürrisch abends, mürrisch jedes einzige Wort,

keiner mag den Flüchtling sehen, jeder wünscht ihn wieder fort.

Wer die Heimat nicht verloren, wem nicht selbst das Leid geschehn, kann die Leiden und die Sehnsucht eines Flüchtlings nicht verstehen.

Ach wie gern wär ich geblieben mit den Meinigen zuhaus, hatte Ruh und hatte Frieden, braucht nicht in die Welt hinaus.

Doch das Schicksal wollt es anders irr nun in der Welt umher, finde meine teure Heimat und die Lieben nimmermehr.

Herrgott, der du bist im Himmel hör mein Bitten, hör mein Flehen, lass mich die geliebte Heimat doch noch einmal wiedersehen.

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Nachlese zum letzten Treffen der Münchner Ascher Gmeu

Es lebe die Erinnerung!

Wie schön ist es doch, an ein erfreuliches Erlebnis wieder einmal erinnert zu werden. Dank unserer Technik. Viele Fotos dokumentieren unsere Abschiedsfeier der Ascher Gmeu vom 29. November 2015 (1. Advent). Sie rufen die schönen unterhaltsamen Begebenheiten wieder ins Gedächtnis zurück. Die weihnachtlich gedeckten Tische waren eine freundliche Begrüßung für jeden Besucher. Wie sehr ich mich über das Kommen jeden einzelnen unserer Gäste freute, kann ich nicht in Worte legen. Ich war einfach glücklich.

Mit Applaus begrüßten wir unseren lieben Dr. Hermann Friedrich mit seiner charmanten Frau Dr. Luciana und Sohn. Sie wünschten sich schon lange, einmal wieder bei uns zu sein. Da Herr Dr. Friedrich durch eine Operation nicht mehr selbst fahren kann, sir sie auf die Hilfe ihres Sohnes Hans angewiesen. Sehr zufrieden saßen beide wieder an ihrem „Stammpplatz“ an unserem Tisch.

Herr Horst Adler, der Vorstand des Ascher Heimatverbandes, kam aus



Tirschenreuth zu meiner Freude angereist. Er überbrachte mir einen schönen Blumenstrauß und beschenkte mich mit drei herrlichen Selbstaufnahmen von unserer Heimatstadt Asch, die ich mit Bewunderung und einem herzlichen Dankeschön entgegennahm. Sie bereichern bereits unsere Wohnungswände.

Nachdem ich alle meine Ascher Landsleute und Freunde begrüßt hatte, konnten wir ein genussreiches Mittagessen einnehmen.

Danach gab es einen sehr unterhaltsamen Heimatsnachmittag. Ich trug dann den Bericht über „64 Jahre Ascher Gmeu“ vor, der mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Herr

Adler und ich führten angeregte Gespräche miteinander.

Herr Peter Brezina nahm noch einen Schluck aus seinem Glas, um uns Berichte und Erlebnisse aus der Vergangenheit mitzuteilen und gab mir hinterher sehr „aufschlussreiche Ratschläge“. Sie wurden von den Gästen teils nachdenklich und teils humorvoll aufgenommen.

Inzwischen wurden Kaffee, Tee und Weihnachtsstollen serviert. Es ließen sich alle gut schmecken.

Frau Helga Schlosser beobachtet alles sehr aufmerksam. Mit ihr am Tisch sitzt Frau Irmgard Frantzke mit Tochter und Frau Gertrud Hansen, die mit ihrer Tochter und Sohn ebenfalls

mit am Tisch hinten sitzen.

Sehr lustig war es für Frau Rosmarie Ludwig — unsere treue „Stamm-Ascherin“. Links von ihr sitzt Frau Gerlinde Donner und rechts das Ehepaar Helga und Ludwig Kneiting aus Abensberg. Gegenüber durfte ich zum ersten Mal Herrn Dr. Rüdiger Arnold begrüßen, dem es bei uns sehr gut gefiel. Neben ihm saß Herr Georg Jäger, Enkelsohn von der Färberei Jäger (Pulvermüller) in Unterschönbach. Und daneben unser langjähriger „Unterschönbacher“ — wie er sich immer nannte, Herr Toni Lehmann — er war immer ein treuer Besucher in unserer Ascher Gmeu, bis wir nach Freimann in unser „neues Lokal“ über-

Eine kleine Bilderauswahl des letzten Treffens der Münchner Ascher Gmeu



siedelten, da war ihm die Fahrt zu weit. Er kam mit seiner Schwieger-tochter Lilli. Frau Brunhilde Kropf durfte ich auch zu unserem Heimatnachmittag begrüßen.

Es war ein wunderschöner Heimatnachmittag. Von Abschied war nichts zu spüren. Herr Horst Adler, der die weiteste Heimfahrt hatte — bis nach Thirschenreuth — verabschiedete sich kurz vor dem „Dunkelwerden“ recht herzlich von mir und allen Anwesenden. Es waren wunderschöne Stunden. Wir gingen auseinander und wünschten uns ein gesundes Wiedersehen.

Es grüßt Euch alle recht herzlich
Euere Gertrud Pschera



Treffen der Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umgebung

Mit Hallo und dreimal HELAU wurden die 25 Narren in Maintal begrüßt. Es waren teilweise sehr, sehr schöne Verkleidungen dabei. Es gab Indianer, Mexikaner, Seeleute, ganz tolle Hutkreationen etc. Auch die Herren hatten sich in Schale geworfen. Es ist kaum zu glauben, dass schon wieder der 1. Monat von 2016 vorbei ist, Fasching vor der Tür steht und sieben Wochen später wird Ostern gefeiert. Ob im Alter die Zeit noch schneller läuft? Obwohl man doch in allem langsamer wird.

Nicht dabei sein konnten die Blanks, die Bülows, Ilse Cuntz, Elli Heinrich, Edith Kühnl und Ernst Pöpel sowie Herbert Wunderlich. Dafür freuen wir uns besonders, wenn unsere rüstigen Senioren (zählen über 90) dabei sein können.

Zum Gratulieren gab es einige. Ab 15. 12. 2015 Trautl Müller-Blank, Anneliese und Kurt Lankl, Edith Kühnl, Elisabeth Stanka, Ingrid Scharnagl und Werner Winterling. Anneliese Lankl hatte für wunderbare „Küchla“ gebacken und Elisabeth Stanka und Kurt Lankl spendierten den Kaffee. Wie gewohnt, bot Kurt Lankl sein Ständchen dar.

Wenn auch verspätet, so wurden nochmals die Weihnachtsfeiertage erwähnt sowie der Jahreswechsel mit einem in Asch üblichen Sprüchlein: A gouts neis Gaoer mit am Kurpf fuller Haoer, a gouts langs Lehm, soll dir der Herrgott gehm.

Kurt fügte noch ein Sprüchlein passend dazu, „a gouts neis Gaoer, a neis Taoer und die Taschn vull Göld, dass hihm und drihm ausse föllt“. Es kamen gute Wünsche in einem Gedicht unseres Heimatdichters Peter Rosegger zum Vortrag, ebenso launische Verse von Wilhelm Busch. Der Wunsch sich an „Hochneujahr“ „Störk“ (Stärke) anzutrinken wurde erwähnt und aus unserer Spendenkasse hatte Betty für jeden einen

„Kümmerling“ bereit gestellt. Es fehlte an nichts, was wollen wir mehr. Das Essen schmeckte bestens, gute Unterhaltung und Gelächter, eine frohe Stimmung in der Gemeinschaft war wieder zu spüren. Vor allen Dingen wird wieder in alten Erinnerungen geschwelgt, z. B. „Fosnet“ wie es „daheim“ war. Die Ascher Maskenbälle der Vereine waren etwas Besonderes, nur Hans Tauscher hat das noch mitmachen können. Die Turnhalle war wunderbar geschmückt, mit Rutschbahn von der Bühne und am Faschingssonntag zog Herr Fabrikant „Wognerrler“ mit seiner ganzen Sippe verkleidet durch die Hauptstraße. Auf der „Klumpen“ waren die Eisläufer maskiert. Unsere übliche Kälte störte niemand. Ich glaube, dass die Vertriebenen viel heimatverbundener sind, als diejenigen, die das nicht erleben mussten.

Wir hatten einen neuen Gast aus

Falkenau zu begrüßen. Sie wohnt aber schon 65 Jahre in Maintal. Ihr Kommen hat uns gefreut. Unsere Indianerin Elfi las ein langes Gedicht vor und wir sangen den Refrain: „gell, ich hob Dich gelle gern, gelle Du mich auch“ zu jeder Strophe. Anschließend trug Anneliese Lauhl einen witzigen Text von „Herrn Ackermann“ vor.

So rannte die Zeit wie immer schnell dahin. Leider. Wir bedauern, dass sich die Münchner und Württemberger Ascher nicht mehr treffen können.

Nächstes Treffen am 26. Feber (immer der letzte Freitag) wieder in Maintal in der Turnhalle (Bahnhofstraße) und im März ausnahmsweise wegen Karfreitag schon eine Woche früher am 18. März. Gäste herzlich willkommen.

Auskunft erteilt: *Betty Winterling, Frankfurt/Main, Telefon 069/5456 05.*

Alles Gute bis zum nächsten Mal, bleibt gesund.
G. Eu.



Danke für die Glückwünsche zum 95. Geburtstag:

Es ist komisch mit dem Alter:
Wenn wir selber zwanzig sind,
weiß man glasklar, dass das Alter,
so um die dreißig rum beginnt.

Ist man aber selber dreißig,
denkt man nicht mehr ganz so steif,
glaubt jedoch, so um die vierzig,
sei man für den Sperrmüll reif.

Vierziger, schon etwas weiser,
und vom Lebenskampf geprägt,
haben den Beginn des Alters,
auf den Punkt fünfzig festgelegt.

Fünfziger, mit Hang zum Grübeln,
sagen dumpf, wie ein Fagott:
Sechzig ist die Altersgrenze,
doch von da an ist man Schrott!

Sechziger und Siebziger,
die sind klüger, und noch älter,

denken überhaupt nicht dran:
Jung sind alle, die noch lachen,
leben — lieben — weitermachen.
Alter . . . fängt mit 100 an!

Liebe Landsleute, liebe Freunde!

Möchte mich auf diesem Wege, anlässlich meines 95. Geburtstag für die so zahlreichen Wünsche, Geschenke und Aufmerksamkeiten allerherzlichst und bestens bedanken. Habe mich sehr gefreut. Im Gegenzug wünsche ich allen Landsleuten aus der verlorenen Heimat, weiterhin alles erdenklich Gute. Vor allem beste Gesundheit und Glück — auch eitel Sonnenschein, soll noch recht lange Zeit beschieden sein.

Mit Heimatgruß, Gustav Stöss

Wir gratulieren

96. Geburtstag: Am 28. 3. 2016 Frau *Berta Raguse*, geb. Gansmüller, Schnieglinger Straße 194 in 90427 Nürnberg, früher Asch, Kantgasse 16.

95. Geburtstag: Am 19. 3. 2016 Frau *Ilse Hecht*, geb. Mundel, Holzheimer Straße 38 in 93133 Burglengenfeld, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch, Haus-Nr. 87. — Am 21. 3. 2015 Herr *Alois Schirmer*, Mörikestraße 4 in 89537 Giengen, früher Asch, Sachsenstraße 2.

94. Geburtstag: Am 4. 3. 2016 Herr *Richard Rossbach*, Rumersberg 12 in 86447 Todtenweis, früher Asch, Schlossgasse 19. — Am 9. 3. 2016 Herr *Alfred Rank*, Geschw.-Lachner-

Haus, Unt. Stadt 4a in 84137 Vilshausen, früher Asch, Körnergasse 17.

93. Geburtstag: Am 7. 3. 2016 Frau *Irmgard Grabengießer*, geb. Robisch, Samsweger Straße 1b in 39326 Wolmirstedt, früher Asch, Hauptstr. 7.

89. Geburtstag: Am 21. 3. 2016 Herr *Gustav Schmidt*, Belchenstraße 15 in 79669 Zell, früher Asch, Steingasse 22. — Am 25. 3. 2016 Frau *Elfriede Stenz*, Jägerstraße 19 in 95111 Rehau.

88. Geburtstag: Am 23. 3. 2016 Herr *Ernst Mundel*, Am Mühlbusch 34 in 31162 Salzdetfurth, früher wohnhaft in Niederreuth Haus-Nr. 87 bei Asch. — Am 23. 3. 2016 Frau *Waltraud Schuster*, Grundstraße 54 in 55218 Ingelheim, früher Asch, Hauptstraße 2.

87. Geburtstag: Am 8. 3. 2016 Herr *Gustav Markus*, Hangstraße 10 in 95632 Wunsiedel, früher Asch, Hauptstraße 30. — Am 26. 3. 2016 Herr *Erwin Herlicska*, Nussweg 19 in 73760 Ostfildern, früher Asch, Amundsenstraße 1947.

86. Geburtstag: Am 19. 3. 2016 Frau *Anneliese Seidel*, geb. Ludwig, Rosenstraße 16 in 71144 Steinbrunn, früher Asch, Angergasse 1. — Am 24. 3. 2015 Frau *Erika Baumgart*, geb. Wagner, Arminstraße 61 F in 23566 Lübeck, früher Asch, Selber Straße 46. — Am 29. 3. 2016 Frau *Anneliese Bülow*, geb. Leberl, Fr.-L.-Jahnstraße 21 in 61440 Oberursel, früher Asch, Hauptstraße 107.

84. Geburtstag: Am 30. 3. 2016 Frau *Helene Kubesova*, Vysoka 21 in CZ-35201 Asch.

83. Geburtstag: Am 13. 3. 2016 Herr *Hans Wunderlich*, Salova 16 in 35201 CZ-Asch.

76. Geburtstag: Am 2. 3. 2016 Herr *of. Dr. Otto Künzel*, Beim Tannenhof 55 in 89079 Ulm, früher Asch, Angergasse 1.

75. Geburtstag: Am 5. 3. 2016 Herr *Siegfried Wand*, Jägerstraße 55 in 95111 Rehau, früher wohnhaft in Thonbrunn bei Asch.

73. Geburtstag: Am 4. 3. 2016 Herr *Walter Zaeh*, Ascher Straße 45 in 63477 Maintal. — Am 8. 3. 2016 Herr *Werner Wunderlich*, Hammerweg 1 in 64285 Darmstadt, früher Asch, Waisenhausstraße 26.

62. Geburtstag: Am 25. 3. 2016 Herr *Richard Stier*, Schellenberger Straße 39 in 96049 Bamberg.

59. Geburtstag: Am 26. 3. 2016 Herr *Thomas Geipel*, Wunsiedler Straße 26 in 95707 Thiersheim.

51. Geburtstag: Am 23. 3. 2016 Herr *Thomas Schott*, Mühlberg 9 in 7028 Hof/Saale.

43. Geburtstag: Am 23. 3. 2016 Herr *Michael Abraham*, Fabrikstraße 27 in 95111 Rehau.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

92. Geburtstag: Frau *Ida Besenreuther* geb. Heinrich (Tischer Ida).

90. Geburtstag: Frau *Irmgard Schott* geb. Adler.

81. Geburtstag: Frau *Helga Klement* geb. Laubmann (vom oberen Dorf).

78. Geburtstag: Frau *Alice Huber* geb. Heinrich (Mühlkanners).

★

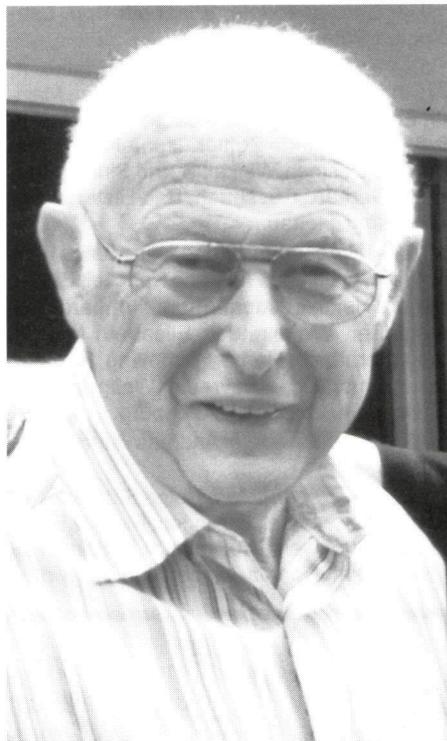
Im Jänner-Rundbrief ist die Todesanzeige von Frau *Helga Jacob* geb. Künzel zu lesen. Sie wohnte früher in Niederreuth und ist gut bekannt mit dem Hausnamen Prechtel Helga.

Unsere Toten

NACHRUF

Walter Thorn

In den letzten Tagen des Jänners erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Landsmann Walter Thorn (Friedrichshafen) im 89. Lebensjahr verstorben ist.



Geboren in Steingrün, wird sein Name untrennbar mit der Rettung des Friedhofs und der Kirche in Nassengrub verbunden bleiben.

Im Jahre 1991 stellte er sich die gewaltige Aufgabe, den verkommenen Friedhof in Nassengrub wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen und danach die Evangelische Kirche vor dem Verfall zu bewahren.

Mit bewundernswertem Einsatz über viele Jahre hinweg arbeitete er zusammen mit seiner Frau Ursula und den getreuen Helferinnen und Helfern unermüdlich an diesem Vorhaben mit schier unüberwindbaren Schwierigkeiten.

Unzählige sind die Stunden und Tage, in denen von Männern und Frauen schwere Handarbeit geleistet wurde und immer war Walter Thorn der Motor und Ideengeber, auch wenn es darum ging, die erforderlichen finanziellen Mittel zu erhalten. Beispielsweise beschaffte er in seinem Wohnort Friedrichshafen Grabkreuze, versah sie mit neuen Namensschildern und stellte sie auf die Gräber in Nassengrub. Oder er organisierte gut erhaltene Kirchenbänke, ließ sie über hunderte von Kilometern nach Nassengrub transportieren um „seine“ Kirche wieder mit Sitzgelegenheiten auszustatten. Es entsprach der ihm eigenen Zu-

verlässigkeit und Korrektheit, dass alle diese Arbeiten buchhalterisch genau dokumentiert und die Akten dem Archiv der Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau zur Verfügung gestellt wurden. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um unsere Heimat verlieh der Heimatverband Asch Walter Thorn im Jahre 1998 die Karl Alberti-Medaille.

Ich persönlich denke gerne zurück an viele, immer erfreuliche Begegnungen mit ihm, bei den Heimattreffen in Rehau, in See bei der Alpenvereinsektion oder in Nassengrub beim Arbeitseinsatz, wobei mir seine unaufdringliche Art, die herzliche Höflichkeit und sein feiner Humor in guter Erinnerung bleiben werden.

Der Heimatverband Asch verliert mit Walter Thorn eine außergewöhnliche Persönlichkeit und einen treuen Freund, der seiner Heimat im Herzen stets verbunden blieb. Seiner Frau und Familie gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Wir werden Walter Thorn nicht vergessen, sondern ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Horst Adler,
Vorsitzender des Heimatverbandes
Asch



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00. IBAN: DE 92 7805 0000 0430 205 187 BIC: BYLADEM1Hof

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608, BIC BYLADEM 1PAF.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefes: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF 1M08.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden:

Zahlungen an den Heimatverband (Mitgliedsbeiträge und Spenden) im Zeitraum 1. 1. 2016 bis 31. 1. 2016

10,— Euro spendeten: Manfred und Josefine Löw, Rosa Hein, Erwin und Elsa Riedel.

15,— Euro spendeten: Alfred und Margarete Martin, Auguste Plag.

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

20,— *Euro spendeten*: Gerda Frank, Luise Hofmann, Isolde Walter, Hans Grimm, Otto Oehm, Gertraud Rackl, Kurt Heinrich, Klaus Baumgärtel, Frieda Steinhauser, Luise Michl, Luise Hofmann.

25,— *Euro spendeten*: Gustav Haas, Mari-
anne Streicher, Kurt Heinrich, Sieghild Forkel.

30,— *Euro spendeten*: Elise Thorn, Emmi Schumann, Margit Heerdt, Erna Wunderlich, Gustav Bender.

35,— *Euro spendeten*: Werner Winterling, Elli Schleifer.

40,— *Euro spendeten*: Dr. Wolfgang Lud-
wig, Kunigunde Spranger.

50,— *Euro spendeten*: Robert Windisch, Werner Zeitler, Dr. Gottfried Ploss, Robert und Gustav Windisch, Karl Gläßel im Geden-
ken an Fritz Geipel, Karl Gläßel, Erika Baum-
gart, Gernot Korndörfer, Otto-Walter Hanne-
mann, Wunderlich Helmut, Rosemarie und
Richard Rossbach, Gertraud Lautner, Elisa-
beth Gugath im Gedenken an Rolf Gugath,
Gerhard Dötsch für die Neuberger Kirche.

65,— *Euro spendeten*: Günther und Gerlin-
de Panzer.

100,— *Euro spendete*: Franziska Irber.

200,— *Euro spendete*: Elli Henrich.

Nachtrag zur Spendenliste in der Dezem-
ber-Ausgabe:

Spende von Hellmut und Anni Hadwiger, ge-
borene Möschl 50 Euro im Gedenken an Fritz
Geipel.

Liebe Landsleute,
der Heimatverband bedankt sich sehr
herzlich für Ihre Spenden und auch
dafür, dass viele Mitglieder den Mit-
gliedsbeitrag für 2016 nach oben aufge-
rundet haben.

JAHRGEDÄCHTNIS

Lotte Haehnel

geb. Wunderlich

* 8. 1. 1925 Asch, Lerchengasse
† 3. 2. 2015 Ismaning

In liebevoller Erinnerung

Nichten:

Sigrid Wunderlich-Kalis

Renate Tretter

67157 Wachenheim
An der Altenbach 4

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:

4,— *Euro spendete*: Elisabeth Epp, Lea-
mington Ontario, Canada.

5,— *Euro spendeten*: Edmund Egelkraut,
Midland Ontario, Canada; Gerda Jünger, Main-
tal; Edith Weitzel, Weidelbach; Hans Goller,
Epfingen; Elfriede Zeitler, Hunfelden; Ernst
Klarner, Oestrich-Winkel; Bernd Sinnig, Bay-
reuth; Gerhard Rossbach, Bad Elster; Sieg-
fried Wand, Rehau.

10,— *Euro spendeten*: Hans und Vera
Wolfram, Oelsnitz; Wolfgang Knöckel, Bebra;
Irmgard Heintz, Ebsdorfergrund; Irmgard Gra-
bengießler, Wolmirstedt; Elisabeth Merkle,
Langenbrettach; Herbert Dimmling, Regnitz-
losau; Ernst Jäger, Bayreuth; Wolfgang Hor-
nauer; Heinrich Bender, Siegburg.

15,— *Euro spendete*: Andreas Budan, Kon-
radsreuth.

20,— *Euro spendeten*: Helga Stöffler, Heil-
bronn; Erich Hendel, Esslingen; Richard Ross-
bach, Todtenweis; Ruth Willisch, Sankt Au-
gustin; Helmut Martin, Nidderau; Erika Winter,

München; Gerda Frank, Nidda, Elisa Thorn,
Ansbach; Gertrud Jodl, Sonthofen; Hermann
Richter, Büttelborn; Gertraud Müller, Nürn-
berg; Wilhelm Angl, Königsbrunn.

30,— *Euro spendeten*: Kurt Lankl, Maintal;
Hilde Wolf, Augsburg; Ilse Scherer, Heiden-
heim.

100,— *Euro spendeten*: Walter Wunder-
lich, Knoxville, USA; Werner Großmann, Reut-
lingen.

170,— *Euro spendete*: Elli Henrich, Frank-
furt.

Für die Ascher Hütte: Ernestine Jäger
100 Euro — Im Gedenken an Annemarie Lösch
spendeten: Elisabeth Grimm 30 Euro; Familie
Gernot Joachim 70 Euro; Familie Christa
Pröbstl 90 Euro; Vorstand Sektion Pfaffen-
fen-Asch 70 Euro; Herbert Lösch (mehrer-
e Einzelspenden) 40 Euro.

☆

Herzlichen Dank allen Spendern!

In stillem Gedenken nahmen wir Abschied von
unserem lieben Entschlafenen

Hermann Putz

* 17. 8. 1923 † 8. 1. 2016

Hof, Heiligengrabfeldweg 26, den 23. Januar 2016

In Liebe:

**Deine Ilse und Klaus
Deine Bettina mit Hubert,
Christian und Michael**

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.



Nach einem erfüllten Leben durfte unsere
liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi
zu ihrem Schöpfer heimgehen.

Gerda Hübner

* 29. Mai 1920

† 30. Januar 2015

In Liebe und Dankbarkeit

**Ulrike und Ulrich Amann
Florian und Matthias**

**Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kultur-
besitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer
bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Ru-
brik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 30,— Euro, halbjährig 15,— Euro,
einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander
Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/
3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins,
Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander
Tins, Anschrift w. o. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldm-
oching, Kto.-Nr. IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF 1M08.